

Abonnements und Anzeigen (Anzeige) werden in der Verwaltung (Verlag) Buchdruckerei und Papierhandlung Jos. Kumpold, Piazza Carlo II. 1) entgegen genommen. — Kundliche Anzeigen werden von allen größeren Anzeigengebühren befreit. — Inserate werden mit 20 Heller für die 6 mal gespaltene Zeile, Restamenntagen im redaktionellen Teile mit 1 Krone für die Zeile, ein gewöhnlich gedruckt Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Heller, ein fettgedrucktes mit 8 Heller berechnet. Für bezahlte und sodann eingekassete Inserate wird der Betrag nicht zurückerstattet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben. **Wolfgang Kumpold** Nr. 138.575.

Polaeer Tagblatt

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 8 Uhr früh. Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei und Papierhandlung Jos. Kumpold, Piazza Carlo II. 1. — Sprechstunde der Redaktion: von 8—5 Uhr nachmittags. Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 Kronen 20 Heller, halbjährlich 10 Kronen 10 Heller, jährlich 18 Kronen 40 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der erhöhten Postgebühren.) — Preis der einzelnen Nummern 6 Heller. Einzelverkauf in allen Straßen.

Herausgeber: Red. Hugo Duda. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Lorck. — Verlag: Druckerei des Polaeer Tagblattes, Pola, Via Besenghi 20.

10. Jahrgang.

Pola, Donnerstag 2. Juli 1914.

Nr. 2822.

Der Anschlag auf den Thronfolger und Gemahlin in Sarajevo.

Das gestrige „Fremdenblatt“ schreibt:

Dies erschüttert von dem Unglücke, das unser Vaterland heimgesucht, empfinden wir einen Trost in der beispiellosen Einmütigkeit, mit der die ganze Kulturwelt ihrer Teilnahme an dem großen Unglücke Ausdruck gibt. Aus den Vereinigten Staaten kommt die Kondolenz des Präsidenten Wilson namens der Regierung und des Volkes der Union. In Europa wetteifern alle Souveräne und alle Volksvertretungen in Bezeugungen herzlichster Sympathie und wenn diese Sympathie eines großen Solidaritätsgefühls auch durch das schmerzliche Ereignis dieser Tage hervorgerufen wird, so wollen wir sie doch mit tiefer Dankbarkeit verzeichnen. Es ist auch mit herzlichster Genugtuung festzustellen, daß in dieser Stunde des allgemeinen Schmerzes der politische Kampf in ganz Oesterreich vollständig zum Stillstande gekommen ist und daß sich alle Völker der Monarchie fester als je um den Thron des Kaisers scharen. In allen Manifestationen des Mitgefühls, die uns während der letzten Tage in so reichem Maße zuteil geworden sind, kommt die grenzenlose Verehrung zum Ausdruck, welche Kaiser Franz Josef in der Welt genießt. Die ehrfurchtsvolle und erhabene Person des Monarchen, auf den so unfählich viel schon eingestürzt ist und der bei allen diesen schrecklichen Schicksalsschlägen aufrechtstehen muß zum Wohle und Heil seiner Völker, verdient überall die dankbare Anerkennung für die unvergänglichen Verdienste, die sich der Kaiser in einer gefahrvollen Zeit, die ja noch nicht zu Ende ist, um die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa erworben hat.

Das Blatt schließt: Von Sr. Majestät dem Kaiser auf den verantwortungsvollen Posten eines Inspektors der gesamten bewaffneten Macht berufen, hat Erzherzog Franz Ferdinand es als sein Lebenswerk betrachtet, die Armee auf einen möglichst hohen Stand zu bringen und einen Ausbau der Kriegsflotte durchzuführen. Er hat diesen Teil unserer Wehrmacht gehoben und dafür wird ihm die Monarchie für immerwährende Zeiten Dank wissen und sein Name bleibt in der Geschichte der Armee mit unvergänglichen Lettern eingegraben. Ein unerforschliches Schicksal hat es gewollt, daß Erzherzog Franz Ferdinand in der Blüte der Jahre vorzeitig vom Schauplatz abgerufen wurde; aber die Monarchie wird sein Andenken immer in hohen Ehren behalten.

Die Ueberführung der Leichen des Thronfolgerpaars nach Wien.

Das „Trierer Tagblatt“ vom 1. d. M. meldet: Die Ankunft des Schlachtschiffes „Viribus Unitis“ mit den Leichen des Thronfolgerpaars ist bedeutend verfrüht worden.

Wie wir erfahren, werden das Schlachtschiff und die Geleiteskader bereits heute um 7 Uhr abends auf unserer Reede vor Anker gehen. Die unter Kommando des Marinekommandanten Admiral Haus stehende Eskader besteht aus den Schlachtschiffen „Tegethoff“, „Brinji“, „Radekky“ und „Erzherzog Franz Ferdinand“, dem Kreuzer „Admiral Spaun“, den Torpedobootszerstörern „Uhlán“, „Streiter“ und „Uskoke“ sowie sechs Hochseebooten.

Marinekommandant Admiral Haus führt seine Kommandoflagge auf der Sacht „Lacroma“. Mit der Geleiteskader trifft auch der Kriegshafenkommandant von Pola, Vizeadmiral Ritter v. Schmellarz, an Bord der Sacht „Luffin“ in Triest ein.

Die Ueberführung der Leichen des Thronfolgerpaars von der Riva zum Bahnhof erfolgt morgen um 8 Uhr vormittags.

Die Drapierung der Halle des Südbahnhofes.

Im Südbahnhof wird feierhaft an der Trauerdrapierung der Bahnhofshalle gearbeitet. Alle Säulen des Atriums sind schwarz gekleidet. Auch Blattpflanzen wurden reichlich zur Dekorierung verwendet. Angestellte der Leichenbestattungsunternehmung Zimolo, unterstützt von Eisenbahnbediensteten, besorgen die Drapierungsarbeiten, die voraussichtlich spät abends beendet werden dürften.

Der Hofsonderzug.

Der zur Ueberführung der Leichen bestimmte Hofsonderzug wird sich aus sechs Wagen zusammensetzen. Der erste Wagen nimmt die Eskorte auf. In dem nun folgenden reichdrapierten Hofwagen werden die beiden Särge untergebracht. An den Hofwagen schließen sich zwei Salon- und zwei weitere gewöhnliche Wagen für das Gefolge an.

Die Abfahrt des Hofsonderzuges ist für halb 11 Uhr vormittags festgesetzt.

In den Hauptbahnhöfen, in denen der Hofsonderzug halten wird, werden Truppenabteilungen den militärischen Ehrendienst versehen.

Teilnahme der Marine am Leichenbegängnisse.

Zu der heute stattfindenden Ueberführung weiland des Thronfolgers und seiner Gemahlin nach Wien wurden zahlreiche Stabspersonen beurlaubt, um ihrem ehemaligen Admiral und seiner Gattin das letzte Geleit zu geben.

Das Zeremoniell für die Bestattung.

Wien, 1. Juli. Das Obersthofmeisteramt veröffentlicht detaillierte Bestimmungen über das Zeremoniell der Leichenfeier für Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin Herzogin von Hohenberg. Am Donnerstag, um 10 Uhr abends, wird sich der Obersthofmeister Fürst Montenuovo und die Dienstkammerer mit Gefolge am Südbahnhofe einfänden. Unteroffiziere, Kammerdiener und Leibgarben heben die Särge vom Waggon und tragen sie in einen zur einstweiligen Besehung hergerichteten Raum. Nach der Einsegnung durch die Hofgeistlichkeit werden die Särge auf die mit sechs Rappen bespannten Leichensourgons gebracht, worauf nach dem altspanischen Zeremoniell der Zug, begleitet von einem ambulanten Trabanten- und Leibgardienpallier sowie von einem ambulanten Militärpallier, zum äußeren Burgtore sich bewegt. Beim Passieren leisten die Wachen die Ehrenbezeugung. Die Särge werden in die Hofburgpfarrkirche getragen, worauf nach Einsegnung der auf das Schaubett gehobenen Särge und der Uebergabe der Sargschlüssel die Kirche geschlossen wird. Freitag um 8 Uhr früh, beginnt nach vorhergegangener abermaliger Einsegnung der Einlaß des Publikums in die Hofburgpfarrkirche zu den in geschlossenen Särgen exponierten Leichen. Von 8—12 Uhr werden an allen Altären Seelenmessen gelesen und um 12 Uhr wird der öffentliche Einlaß geschlossen. Von 12 bis 1 Uhr werden die Kirchenglocken geläutet. Um vier Uhr nachmittags findet dann die feierliche Einsegnung der Leichen in der Hofburgpfarrkirche und um 10 Uhr abends die Ueberführung zum Westbahnhofe statt, von wo dieselbe mittels Separatzuges nach Trieste gebracht werden.

Eintreffen Kaiser Wilhelms.

Wien, 1. Juli. Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich von Preußen treffen Freitag um 11 Uhr 30 Minuten vormittag in Wien ein, steigen in der Hofburg ab und kehren nach der Einsegnung der Leichen um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags nach Berlin zurück.

Italiens Teilnahme.

Rom, 1. Juli. (Agenzia Stefani.) Der Graf von Turin wird sich morgen nach Wien begeben, um als Vertreter des Königs Viktor Emanuel von Italien an den Leichenfeierlichkeiten für den Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand und dessen Gemahlin Sofie Hohenberg teilzunehmen.

Die Hoftrauer.

Wien, 1. Juli. Auf Allerhöchste Anordnung wird für Weiland Sr. k. u. k. Hoheit den Durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este die Hoftrauer von Freitag, den 3. Juli angefangen, durch sechs Wochen, und zwar die ersten vier Wochen, das ist vom 3. Juli bis inklusive 30. Juli die tiefe, die weiteren zwei Wochen, das ist vom 31. Juli bis inklusive 13. August die mindere Trauer getragen.

Die Kinder des Erzherzogs.

Wien, 1. Juli. Die Erzherzoginnen Maria Theresia und Maria Annunziata reisen heute vormittag nach Eslumeh ab, um den Kindern des erzherzoglichen Paares zur Seite zu stehen und sie nach Wien zu bringen.

Ordnung des Nachlasses.

Wien, 1. Juli. Gestern nachmittags fand im Beisein des Kaisers und des Erzherzogs Karl Franz Josef und unter Mitwirkung des Obersten Hofmeisters Fürsten Montenuovo die Eröffnung des Testaments des Erzherzogs Franz Ferdinand statt. Das Testament ist älteren Datums und verfügt, daß das ganze bewegliche und unbewegliche Vermögen auf die Kinder übergehen. Für die Herzogin von Hohenberg war nur der Fruchtgenuß des Vermögens festgesetzt.

Die Lage in Bosnien.

Sarajevo, 1. Juli. Die Stadt bietet das normale Bild. Fast sämtliche Läden sind geöffnet. Es herrscht vollkommene Ruhe. In Konjica (Herzegovina) fanden gestern patriotische Kundgebungen der Muselmanen und Katholiken und antiferbische Demonstrationen statt. Die Fensterscheiben mehrerer serbischer Häuser wurden zertrümmert. Die Wache zerstreute die Ruhestörer. In Livno fanden patriotische Kundgebungen statt. Die serbischen Kaufläden und die serbische Schule wurden demoliert. Gendarmerteil stellte die Ruhe wieder her. Auch in Stolac demolierten die Muselmanen und Katholiken, durch die Nachricht von dem Attentat erregt, die Fensterscheiben der serbischen Häuser, zertrümmerten die Einrichtung in den Gasthöfen und Geschäftsläden. Das Militär stellte die Ruhe wieder her.

Im Dorfe Opitice stürmten katholische und muslimanische Bauern die Kirche und die serbische Schule. In Zenica veranstalteten 600 katholische und muslimanische Arbeiter einen Trauerzug und antiferbische Demonstrationen. Sie beschädigten serbische Gebäude. In Bosnisch-Brod veranstalteten Katholiken und Muselmanen einen patriotischen Umzug mit Schmährufen gegen die Serben. Es hat sich kein Zwischenfall ereignet. In Lesany veranstalteten junge Leute Erzeffe. Sie warfen die Fenster der serbischen Häuser ein. Die Ruhe wieder hergestellt.

In Banjaluka wurde eine große Trauerfeier veranstaltet, woran die serbischen nationalen Vereine teilnahmen. In Javobovic versammelten sich gestern eine Menge von Muselmanen und Katholiken vor dem serbischen Leseverein. Man sah durch das Fenster ein Bild des Königs Peter an der Wand hängen. Die Menge drang in das Haus ein und demolierte die Einrichtung. Die Gendarmerteil zerstreute die Menge.

(Fortsetzung siehe Seite 4.)

Vom Tage.

25 Jahre im Dienste der Humanität!

Am 1. Juli l. J. jährte sich zum 25. Male der Tag, an welchem die von der k. u. k. Kriegsmarine unter dem Namen „Betriebskrankenkasse des k. u. k. Marineärars“ errichtete Krankenkasse ihre humane und segensreiche Tätigkeit im Dienste der leidenden Arbeiterschaft der Kriegsmarine aufnahm.

Die Kriegsmarine, welche vor Inkrafttreten des Gesetzes vom Jahre 1888 wegen Unzulänglichkeit der Mittel — budgetmäßig konnten, weil gesetzlich nicht begründet, keinerlei Beträge zu diesem Zwecke verwendet werden — ihren kranken Arbeitern nur eine höchst mangelhafte, fakultative Krankenunterstützung gewähren konnte, kam durch das Krankenversicherungsgesetz in die Lage, für die Marinearbeiter eine Krankenfürsorgeeinrichtung zu schaffen, welche dieselben vor den Folgen etwa eintretender Krankheiten in weitgehendstem Maße schützte und dem wirtschaftlichen Ruin vieler Arbeiterfamilien vorbeugen sollte.

Aber nicht nur die Arbeiter allein sollten der großen Vorteile der Krankenversicherung teilhaftig werden. In richtiger Erkenntnis, daß Erkrankungen in der Familie des Arbeiters, diesen selbst infolge der großen Kosten für Arzt und Medikamente in große Not bringen und nicht nur seine Energie, sondern auch seine Arbeitskraft lähmen, setzte es die Kriegsmarine durch, daß auch die Familien der Arbeiter, soweit dies gesetzlich zulässig und ohne allzustarke wirtschaftliche Belastung des Arbeiters möglich erschien, in die Krankenversicherung mit einbezogen wurden.

Die Betriebskrankenkasse des k. u. k. Marineärars war somit die erste auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1888 errichtete Krankenkasse, welche die beschränkte Familienversicherung eingeführt hatte. Es war dies ein Wagnis, da man über die Familienversicherung noch keinerlei Erfahrungen hatte, welche den Kassenvorstand bei Durchführung derselben hätten leiten können, zumal in Oesterreich damals die Krankenversicherung im allgemeinen noch sozusagen in den Windeln lag.

Daß die Krankenkasse dennoch ihrer Aufgabe gerecht werden und diese erweiterte Krankenversicherung erfolgreich durchführen konnte, ist wohl nur der stets regen Förderung des Institutes durch die Kriegsmarine zuzuschreiben, deren Interesse für die gute Sache nie erlahmte.

Von der Entwicklung und den Erfolgen der Betriebskrankenkasse in den ersten 25 Jahren ihres Bestandes vermögen die nachfolgenden ziffermäßigen Darstellungen nur ein schwaches Abbild zu geben.

Bei der Errichtung im Jahre 1890 gehörten der Kasse 4350 Mitglieder an. Diese Durchschnittsmittelgliederzahl stieg in den folgenden Jahren, der Entwicklung der Kriegsmarine folgend, stetig, bis im Jahre 1910 die höchste Durchschnittsmittelgliederzahl von 7800 Mitgliedern erreicht war. Gegenwärtig gehören der Kasse rund 8800 Mitglieder an.

Seit ihrem Bestande hat die Kasse 4.045.573,72 Kronen eingenommen und 3.552.402,79 Kronen ausgegeben; der gegenwärtige Reservefond beträgt 493.170,93 Kronen.

Die während dieser Zeit von den Arbeitern geleisteten Mitgliederbeiträge belaufen sich auf 2.618.786,29 Kronen, während die Kriegsmarine bis jetzt 1.814.115,93 Kronen an Beiträgen geleistet hat.

Seit Bestand der Krankenkasse kamen unter den Mitgliedern 99.163 Erkrankungen mit 1.975.931 Krankentagen vor, für welche Krankengelder in der Gesamthöhe von 2.194.871,44 Kronen, d. i. rund 83 Prozent der Ausgaben überhaupt zur Auszahlung gelangten.

Für Medikamente hat die Krankenkasse bisher die verhältnismäßig sehr hohe Summe von 479.803,06 Kronen, für den ärztlichen Dienst 475.016,31 Kronen ausgegeben.

In sanitärer Hinsicht müssen die Einrichtungen der Krankenkasse als musterhaft bezeichnet werden. Während in den ersten Jahren die Kasse nur über zwei Ärzte verfügte, ordnieren heute vier sehr tüchtige Kanonsärzte in dem aufs vorzüglichste und allen Anforderungen moderner Gesundheitspflege entsprechend eingerichteten Ambulatorium des neuen Kassegebäudes in der Via Campomarzo. Außerdem gelang es dem gegenwärtigen, besonders rührigen Kassenvorstande, Spezialärzte für Augen-, Ohren-, Haut- und Geschlechtskrankheiten der Kasse zu verpflichten, welche Spezialärzte jedoch vorwiegend in ihren Privatambulatorien für die Kassemitglieder ordnieren.

Behufs rascherer Vermittlung der ärztlichen Hilfe an die Mitglieder ist die Kasse durch eine Hauszentrale mit den Kassearzten telephonisch verbunden.

Durch Betriebsunfälle verunglückte Arbeiter finden im Marinespital unentgeltliche Aufnahme und besonders dankend muß hier erwähnt werden, daß das Marinespital die Krankenkasse in jeder Hinsicht auf das weitgehendste unterstützt, indem es in vielen Fällen auch die ambu-

latorische Behandlung erkrankter Kassemitglieder kostenlos übernimmt.

Auch das Landeshospital mit seinen vorzüglichsten Ärzten steht der Kasse zur Verfügung. Kranke Kassemitglieder werden erforderlichen Falles in auswärtige Spitäler und Kliniken zur Spezialbehandlung entsendet.

Wie in sanitärer Hinsicht steht die Kasse auch bezüglich ihrer administrativen Einrichtungen auf der Höhe der Zeit.

In den monatlichen Vorstandssitzungen sitzen öpferwillig sowohl Vertreter der Kriegsmarine als auch der Arbeiterschaft in ruhiger Eintracht beim Beratungskollektiv und gebulbig wird nach des Werktags Miß- und Plage auch noch die sehr umfangreiche Tagesordnung erledigt. In der Fassung der oft sehr weittragenden Beschlüsse dieser Vorstandssitzungen vermag man so recht den modernen Geist, welcher alle Vorstandsmitglieder im Interesse der guten Sache befeuert, zu erkennen.

Die Arbeiterschaft findet in der Krankenkasse jede Hilfe, welche dieses Institut zu gewähren berufen ist, findet Rat in allen die Krankenversicherung betreffenden Angelegenheiten und auch betreffs anderer Versicherungszweige (z. B. Unfallversicherung) werden in der Kasse Auskünfte erteilt.

Die Arbeiterschaft blüht deshalb im Jubiläumsjahre mit Stolz auf ihre, von ihr selbst mitverwaltete Krankenkasse und gebührt dankbar jener Männer, welche als Vorstandsmitglieder keine Mühe scheuten, damit das Institut auf jene stolze Höhe komme, welche ihm unter den Arbeiterwohlfahrtsinstitutionen der ganzen Monarchie einen ersten Rang sichert.

Die Marine- und die Militärwähler und die Stichwahlen.

Folgende Zuschrift ist eingelaufen:

„Das gefertigte Wahlkomitee beehrt sich hiemit bekanntzugeben, daß die Partei der Marine- und Heeresangehörigen sich an der Stichwahl am 4. d. M. als solche nicht beteiligt, sondern es jedem ihrer Wähler vollkommen freistellt, hierbei nach eigenem Ermessen vorzugehen.“

Gleichzeitig ersuchen wir Sie in Ihrem geschätzten Blatte zu veröffentlichen, daß die Marine- und Heeresangehörigen jenen Herren, welche außer ihnen den vier Marinekandidaten ihre Stimme gegeben haben, bestens danken, sowie, daß sie auch den letzteren vier Herren für die gültige Annahme der Kandidatur ihren verbindlichsten Dank zum Ausdruck bringen.

Das Wahlkomitee der Marine- und Heeresangehörigen:

- Hugo Graßl, k. u. k. Marinekanzleibeamter; Karl Kattlinger, k. u. k. Marinekommissär; Anton Kechstein, k. u. k. Konstruktionszeichner; Johann Kern, k. u. k. Maschinenbetriebsleiter; Wilhelm de Lombardo, k. u. k. Obermaschinenbetriebsleiter; Johann Lukesch, k. u. k. Marinekommissär; Friedrich Martin, k. u. k. Marinekommissär; Hans Navratil, k. u. k. Marineoberingenieur; Gustav Reiniger, k. u. k. Marineoberwerkführer; Johann Rumpold, k. u. k. Marineingenieur; Stigismund Stöckl, k. u. k. Marinefachlehrer; Emanuel Tersch, k. u. k. Rechnungsrat; Josef Weber, k. u. k. Marinekanzleibeamter; Hans Wild, k. u. k. Marinefachlehrer; Anton Zonja, k. u. k. Oberster Maschinenbauingenieur als Präses“.

Die Pensions-Versicherung von Angestellten.

Die „Wiener Zeitung“ hat eine kaiserliche Verordnung veröffentlicht, mit der das Gesetz vom 18. Dezember 1906, R. G. Bl. Nr. 1 ex 1907, über die Pensionsversicherung von Angestellten abgeändert wird.

Was den Umfang der Versicherungspflicht betrifft, so werden im großen und ganzen unter Verpönerung der bei der Durchführung des angeführten Gesetzes gewonnenen Erfahrungen die Ergebnisse der bisherigen Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofes festgelegt. Nur eine Bedingung der Versicherungspflicht wurde, da sie sich als zu behäblich herausgestellt hat, fallen gelassen, nämlich die der Uebung monatlicher Entlohnung. Andererseits wurde dem Momente der genossenen Vorbildung, das die gesellschaftliche Stellung und die Aussichten eines Angestellten für seine Zukunft in hohem Maße bestimmt, der gebührende Einfluß auf die Einbeziehung in die Pensionsversicherung der Angestellten zuerkannt.

Für die Angestellten, zu deren Gunsten diese Zwangsversicherung geschaffen worden ist, hat die genauere Abgrenzung des Umfanges der Versicherungspflicht den bedeutenden Vorteil, daß die Grundlage ihrer Versicherung allfälligen Schwankungen der Substanz in der großen Mehrzahl der Fälle nicht ausgesetzt sein wird, was bei einer langfristigen Rentenversicherung von größter Wichtigkeit ist. Für die Unternehmer ist gleich-

falls der Vorteil nicht zu unterschätzen, daß der Umfang ihrer Belastung unmittelbar aus den einschlägigen Bestimmungen ersichtlich ist, wodurch sie auch in die Bestimmtheit ihrer Angelegenheiten in dem schon durch das gegenwärtige Gesetz vorgesehenen Umfange zur Prämienzahlung mit heranzuziehen.

Die Pensionsanstalt und die Erfahnsinstitute werden in Zukunft bei Ausübung der Versicherungspflichtigen mit geringeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Denn der überwiegenden Mehrzahl der Angestellten ist die Möglichkeit gegeben, unmittelbar aus dem Wortlaute der ersten drei Paragraphen der Verordnung ihre eigene Versicherungspflicht festzustellen, und sie sind durch die neuen Bestimmungen berechtigt, sich selbst zur Versicherung anzumelden. Die Versicherungsanstalten aber, denen die Durchführung der Zwangsversicherung obliegt, werden solchen Angestellten, für die von keiner Seite eine Anmeldung erfolgt ist und auch keine Prämien gezahlt wurden, künstlich keine Renten zu leisten haben.

Nach Analogie des Gesetzes über die Unfallversicherung der Arbeiter sichert die kaiserliche Verordnung den Prämienvorschriften die sofortige Exequierbarkeit zu. Strittige Kompetenzen werden im Sinne der Wünsche der beteiligten Anstalten geregelt. Das Rechtsmittelverfahren wird wesentlich vereinfacht und abgekürzt.

Das Bedürfnis nach internationalen Vereinbarungen über die aus diesem Zweige der Zwangsversicherung sich ergebenden Wechselbeziehungen zwischen benachbarten Staaten ist immer bringender geworden, seitdem im Jahre 1911 im Deutschen Reich eine ähnliche gesetzliche Fürsorge für die Angestellten eingeführt worden ist. Die Verordnung schafft für bezügliche Verhandlungen eine entsprechende Grundlage.

Der Hauptvorteil, der den Angestellten aus der Neuordnung erwächst, liegt aber in mehrfachen Verbesserungen hinsichtlich der Bedingungen ihrer Versicherung. Die wichtigste von diesen Verbesserungen besteht in der Abkürzung der Wartezeit für Rentenansprüche. Während bisher ein Anspruch auf Invaliditäts-, Witwen- und Waisenrenten erst nach zehnjähriger Versicherungsdauer bestand, wird dieser Anspruch, allerdings in gekürztem Ausmaße (zu zwei Dritteln), künftig schon in der Zeit zwischen dem 5. und 10. Jahre der Versicherung zustehen.

Der Bezug der Invaliditäts- und Altersrenten wird auch sonst wesentlich erleichtert. Insbesondere wird den weiblichen Versicherten in Zukunft ein volles Äquivalent für ihre Prämienleistung unter anderem dadurch geboten, daß die Altersrente an sie spätestens mit dem 65. Lebensjahre zur Auszahlung gelangt.

Den bei der Allgemeinen Pensionsanstalt für Angestellte Versicherten wird die freiwillige Zusatzversicherung auf Mehrleistungen ermöglicht werden, womit ein von der Pensionsanstalt gehegter Wunsch Berücksichtigung findet.

Die Ueberführung der Sarajewer Opfer. Die Leichen des in Sarajevo ermordeten Thronfolgers und seiner Gattin, Herzogin Sofie von Serbien, passierten gestern um halb 12 Uhr an Bord des „Viribus Unitis“, dem zwei Divisionen folgten, Pola, und wurden von den Forts aus mit einem donnernden Trauersalut begrüßt. Die Personen- und Handelschiffe, die dem traurigen Zuge begegneten, stoppten und grüßten. Ueber das Passieren des traurigen Zuges erfahren wir folgendes: Etwa gegen 10 Uhr vormittags kam der Zug der Schiffe in Sicht, die sich mit der größten Langsamkeit, Kurs knapp am Lande durch den Kanal von Fasana, fortbewegten. Zwischen 11 und 12 Uhr passierten die Schiffe den Reichskriegshafen, dessen Forts, an denen sie vorüberfuhren, den Trauersalut abgaben. In den besetzten Forts waren die Mannschaften mit den Offizieren und Unteroffizieren angetreten. Den Zug der Schiffe eröffnete der Schiffschiffelzer „Admiral Spaun“, links und rechts von je einem Torpedobootschiff flankiert. Ihm folgte „Viribus Unitis“, dessen Achterdeck in einem großen, lila mit Flügeln und Wimpern ausgeschmückten Zelte die feierlich aufgebahrten Leichenname führt. Dann kamen S. M. S. „Lactonia“ mit Admiral Hütts an Bord, S. M. S. „Zuffli“ mit Erzellenz v. Chmelarz, S. M. S. Schiffe „Segelthoff“, „Franz Ferdinand“, „Rabryk“, „Frlth“ in Kielwasserlinie und die Torpedobootschiffe. Auf den Schiffen waren die Kommandosflagge und die Flüggen auf halbhohem Geseht.

Offiziersbesprechung. Aufge Depesche sind die k. u. k. Flaggen-, Rang- und Kommandoabzeichen von heute 8 Uhr feil wieder auf Top zu hiesel.

Am dem Marinejustizienste. Der Kaiser hat den Oberstaatsanwalt Anton Bonauer, Justizreferenten des Hofes in Pola; den Oberstaatsanwalt Mag. Milan Neumann zum Justizreferenten und Militäranwalt des Hofes in Pola und den Majorauditor Leonhard Tanzer zum Militäranwalt des Marinekommandanten mit dem Sitz in Wien ernannt.

Offiziersbesprechung. Am 4. Juli l. J. um 8 Uhr nachmittags findet im Zeichenstabe der Maschinenfule

eine Offiziersversammlung statt, zu der sämtliche in Pola anwesende Stabs- und Oberoffiziere des Soldatenstandes erscheinen werden. Den Vorsitz wird Lintenschiffskapitän v. Reßlich führen.

Schiffsnachricht. S. M. S. „Vesta“ ist aus Konstantinopel nach Teodo ausgelaufen.

Betrachtungen zu den Landtagswahlen. Die Landtagswahlen sind so gut wie beendet. Wenn man auf das Stimmenverhältnis bei der Hauptwahl im dritten Wahlbezirk etwas geben darf, so kann man den Schluß ziehen, daß Herr Stihovic bei der Stichwahl gewählt wird. Man kommt aber auch ohne die Berücksichtigung dieses Wahlganges zu der Feststellung, daß der neu gewählte Landtag sich in denselben Verhältnissen befindet, welche die Auflösung des letzten notwendig gemacht hatten. Unser Landtag ist bekanntlich nicht verhandlungsfähig, weil zwischen der Majorität und der überaus starken Minderheit der Slaven sehr scharfe Gegensätze bestehen. Diese verlangen die Einführung der slawischen Verhandlungssprache neben dem Italienischen, außerdem auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete Gleichstellung mit den Italienern. Da diese Forderungen nicht erfüllt wurden, traten die Slaven, die numerisch so stark sind, daß sie die Verhandlungsfähigkeit des Landtages lahm legen können, in Opposition und deshalb liegen die Kräfte des Landtages seit Jahr und Tag brach. Die Regierung bemühte sich, als sie sah, daß auf parlamentarischen Boden zu Parengo eine Verständigung nicht erzielt werden könne, wiederholt in der Rolle der Vermittlerin zwischen den bestehenden Gegensätzen, leider vergeblich. Es blieben schließlich nur zwei Wege offen: Einen Regierungskommissär einzusetzen oder durch die Auflösung des Landtages und die Ausschreibung von Neuwahlen die Möglichkeit zu schaffen, in den Landtag ein ausgleichsreudiges Element zu bringen. Der letztere Versuch wurde der Einführung böhmischer Verhältnisse vorgezogen. Er kam jetzt als völlig mißglückt bezeichnet werden. Beide Lager haben ihre Kandidatenliste mit den alten Namen gezeichnet, und wenn man von den unwesentlichen Verschiebungen abstrahiert, die sich bei den letzten Wahlen ergeben haben, so findet man sich in der Situation, wie sie vor der Auflösung des Landtages gegeben war. Die letzten Verhandlungen, die die Regierung vor und während der Wahl einleitete, sind ebenfalls gescheitert. Der neue Landtag, der voraussichtlich im Herbst zu tagen beginnen anfängt, wird über die ersten Sitzungen nicht hinauskommen. Was dann kommen muß, das ist heute schon klar. Istrien, ein in jeder Beziehung zurückgebliebenes Land, bedarf einer ersten zentralen Arbeitsstätte, will es sich endlich einmal in die Reihe der aktiven Kronländer stellen und seine Bewohner der Segnungen des modernen Fortschrittes teilhaft werden lassen. Das Bewässerungsprojekt, von dem die wirtschaftliche Hebung des Landes zunächst abhängt, muß endlich zum Vortriebe Istriens erledigt werden, es gibt außerdem bedeutende Gebiete, auf denen Arbeit und Fortschritt dorndröckig schlummern. Die kühne Behauptung, die gelegentlich einer Wahlrede von einem nationalliberalen Politiker gemacht wurde: Istrien habe Einrichtungen, um die es von anderen Kronländern beneidet werde, gehört in den Bereich jener Uebertreibungen, die in wichtigen politischen Augenblicken einer Parteiagitation so gerne zum Zwecke der Stimmungsmacherei verwendet werden. Das große Sanierungsproblem wird aller Voraussicht nach auch vom jetzigen Landtage nicht gelöst werden, vielmehr wieder jener permanenten Tagesordnung weichen müssen, auf der das internationale Gezänke an erster Stelle steht. Da aber derartige Zustände auf Dauer unerträglich sind und nicht geduldet werden können, wird die Regierung wahrscheinlich zu dem Mittel greifen, das anzuwenden sie noch geögert hatte, als nach der Auflösung des Landtages erwogen wurde, welche Mittel zur Gesundung dieser unerquicklichen Verhältnisse ergriffen werden sollten. Um wenigstens die wichtigsten Angelegenheiten erledigen zu können, wird voraussichtlich ein Regierungskommissär ernannt und mit der Führung der Geschäfte betraut werden. Sollte auch in dieser inkonstitutionellen Zwischenzeit eine Verständigung nicht erzielt werden, so kann es bei diesem Schritte der Regierung allein nicht bleiben.

Zum Unfälle an Bord der „Petka“. In der Nacht von Sonntag auf Montag ist bekanntlich über Bord des Dampfers „Petka“, der nach Dalmatien fuhr, ein Mann gefallen und ertrunken. Er war, wie man jetzt erfährt, mit dem zweiten Kellner identisch. Sein Name wird hier heute festgestellt werden.

Post für S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“. Die Postabfertigung mit Druckfachen (außer Zeitungen) und Warenproben an das bezeichnete Kriegsschiff nach Shanghai wird vom Postamt Wien 76 am 4., 9., 11., 18., 23. und 25. Juli um 7 Uhr 35 Minuten früh, vom Postamt Trieste 1 an den gleichen Tagen um 7 Uhr 5 Minuten abends erfolgen. Ankunft am 3., 9., 12., 17., 23. und 27. August l. J.

Neuer Fahrplan der Bugladampfer. Von gestern angefangen kommt der Bugladampfer von Venedig (Linie Dalmatien—Antivari—Bari), Donnerstag 5

Uhr 50 Minuten an. Abfahrt nach Venedig Sonntag um 6 Uhr 20 Minuten früh.

Kolko. Am 3. Juli d. J. um 8 Uhr früh gelangen in der Abteilung „Sternwarte“ des Hydrographischen Amtes zur Veräußerung gegen Barzahlung an Marineangehörige: 1 Dedichronometer zu 40 Kronen, 3 Seekundenuhren zu 10 Kronen.

Gezef. Wegen Gezeffes wurde der Piazza Nissen 1 wohnende Maurer Anton Milanovic verhaftet.

Zechprellerei. Der Maurer Oktavio Jadreski und der Fischer Josef Missana, jener in der Via Giovia Nr. 7, dieser in der Willestorffstraße 245 wohnend, wurden wegen Zechprellerei verhaftet.

Diebstähle. Der Tagelöhner Spiro Trkulja wurde verhaftet, weil er im Verdachte steht, einem seiner Freunde einen Betrag von 28 Kronen entwendet zu haben. — Der Volksschüler R. V. aus Pola wurde festgenommen, als er im Volksbade beim Bahnhofe den Versuch unternahm, einen Taschendiebstahl auszuführen.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 182

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Hawlik.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Hullecka vom Festungsartillerieregiment Nr. 4.

Neuzulassung: Linienschiffsarzt Dr. Vejvoda.

Dienstbestimmungen. Zur 7. Abteilung des Kriegsministeriums, Marineinspektion: Hauptmannauditor Arpad Ambrozj. — Zum Admiralsgericht in Pola Oberstleutnantauditor Svatopluk Mastak, die Hauptmannauditoren Franz Kaderabek, Josef Harasymowicz, Rudolf Quatter, Georg Vach, die Oberleutnantauditoren Radovan Ujorinar, Dr. jur. Desiderius Weszelowsky, Karl Medvezky. — Zum Matrosenkoppsgericht in Pola die Hauptmannauditoren Josef Uhlmann (als Gerichtsleiter), Dr. jur. Ignaz Viro, Marinekanzleibeamter Johann Volkar. — Zum Matrosenkoppsgericht in Sebenico Hauptmannauditor Josef Kahler (als Gerichtsleiter), Oberleutnantauditor Georg Eric. — Zu Stellvertretern des Militärkanzleibeamten des Hafenadmirals in Pola Hauptmannauditor Karl Wolf, die Oberleutnantauditoren Dr. jur. Johann Pelikan, Otto Schedy. — Zum Hafenadmiralats Marinekanzleibeamter Milan Hermann (beim Militärkanzlei). — Zum Flaggenstab der Eskader die Hauptmannauditoren Karl Ritter (als Flaggenauditor), Stefan Gjurniski, Oberleutnantauditor Eugen Konay. — Zur Sanitätsabteilung des Hafenadmiralates Marinechirurg Dr. Johann Nejedlo. — Zum Matrosenkopps Marinechirurg Dr. Karl Pelikan. — Zum Marinehospital Marinechirurg Dr. Marzell Rozankowski. — Zum Seebezirkskommando in Trieste Linienschiffsleutnant Ernst Ruff, Maschinenbetriebsleiter 1. Klasse Anton Descovich (beide für S. M. S. „Pola“).

Bunte Chronik.

Freier Hals und ohne Hut. Die jungen Herren, die es für todschick halten, das mehr oder minder lippige Haupthaar dem Spiele der Winde preiszugeben und mit offener Brust ihr Jahrhundert in die Schranken zu fordern, mögen nur nicht glauben, daß sie etwas Funkeknagelneues erfunden haben. Um den Anfang des 19. Jahrhunderts schon trug man, wie Luise v. Kobell erzählt, „Brutus“ oder „Titusköpfe“, und die Klinglinge, die mit ihnen einherwandelten, hielten es für ihre Pflicht, den Hals zu entblößen. Und diese Mode beschränkte sich nicht etwa nur auf großstädtische Stuger. Nein, auch die „Stiftler“, die Insassen des berühmten Lübinger Stiftes, trugen zu dem vorgeführten Frack nur wenn sie wollten einen Hut; es war ihnen ausdrücklich erlaubt, überhaupt zu gehen, und nur das Tragen einer Mütze war verboten.

Kleine Modescherze. Die Politik hat schon häufig eine Einwirkung auf die Mode geübt. Als man zum Beispiel in Europa für die Polen schwärmte, ahmte die Mode einige Formen der polnischen Volkstracht nach. Jetzt versucht man in Paris das mexikanische Beinkleid bei den Herren in Mode zu bringen. Es ist nach unten zu, über dem Stiefel, glockenförmig erweitert und auf der Seite aufgeschlitzt, so daß man den seidenen Strumpf in seiner ganzen durchbrochenen Schönheit bewundern kann. Auf einem Gartenfeste in der vornehmen Pariser Gesellschaft wurde diese Neuheit kürzlich viel beachtet und natürlich auch viel belächelt. Es scheint aber nicht, als ob ihr viel Anklang beschieden sein würde. Es ist ihr nämlich bereits ein grimmiger Gegner entstanden in Polzet, dem Schneebekönig, der nicht duldet, daß sich eine Mode ohne seine Zustimmung Geltung verschafft. Polzet ist sonst kein Gegner auffälliger Herrenkleidung. Auf den Rennplätzen in und um Paris sieht man ihn gegenwärtig mit einem schwarzen „Cutaway“ umherpazieren, zu dem er knallgelbe Un-

ausprechliche trägt. Dazu ziert er seinen Leib mit einer Seidenweste, auf der man die lippigsten Blumenmuster erblickt. Aber für das mexikanische Beinkleid ist er vorberhand nicht zu haben.

Aus dem Berliner Adreßbuch. Nach der neuesten Statistik leben in Berlin nicht weniger als 15.000 Menschen, die auf den Namen Schulze hören. Es folgen, wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, die Müller mit 11.280, dann kommen 10.170 Schmidt, 6600 Meyer, 5860 Krüger, 5340 Hoffmann, 5270 Neumann und 5090 Lehmann. Die Familien Schröder und Krause sind in je rund 4000 Exemplaren in Berlin vertreten.

Die schrecklichste Strafe. Die Taktik der Wahlweiber in den Gerichtsverhandlungen gegen sie besteht darin, durch maßloses Geschrei und Geschimpfe zu übertönen und die schwersten Beschuldigungen gegen die Regierung zu schleudern. Da hat nun ein Londoner dem bekannter Polizeigerichtshofe der Bow Street ein Mittel überhandt, das den kraakeelwütigen Weibern buchstäblich jedes Wort im Munde stecken läßt. Ein Postbote überreichte ein wohlverschmürtes Paket mit der Aufschrift: „An den diensthabenden Polizeibeamten der Anklagebank“, das bei seiner Enthüllung einen Klebstoff und Pergamentpapier zeigte. Ein beigefügtes Schreiben unterrichtete über den besten Gebrauch der Dinge. Es lautete: „Dieses sind Mundpflaster, um kraakeelwütigen den Mund zu stopfen. Wenn Sie eine Schreierin auf der Anklagebank haben, die unaufhörlich losbrüllt, kleben Sie ein Pflaster auf ihren offenen Mund und beachten Sie die Folgen... Vogelkeim werden Sie in den nächsten Tagen erhalten.“

Afrikanische Frauenschicksale. Bei den Schagganegern am Kilimandscharo ist es Sitte, den Kindern Namen zu geben, die mit den Ereignissen übereinstimmen, die bei ihrer Geburt die Eltern betrafen. Da ist es denn ein erschreckendes Maß des Elends, was man aus diesen Namen gerade bei den Frauen herauslesen kann. Daß die afrikanische Frau nur das Kaffir des Mannes ist, ist allgemein bekannt, aber welche Schicksale diese armseligen Geschöpfe schon in ihrer Jugend durchmachen, davon geben diese traurigen Namen bereites Zeugnis. Eine deutsche Missionarin nennt einige dieser Namen: Nderwillo „ich wurde mit Unglück geweiht“, Ndekarnjo „ich wurde hin und hergestoßen“, Mamue „die Gefasste“, Mraische, die Umhergetriebene“, Ndesingo „ich wurde in die Sklaverei verkauft“, Mfamiße „ich mußte auswandern“, Ndesoko „ich wurde beraubt“, Ndeljawesi „ich aß Ungemach“ und viele andere; nur ganz selten erzählen die Namen der Schaggafrauen von freudigen Ereignissen ihres armseligen Lebens.

Favorit-Modenalbum

Jackenkleider und Mäntel für Regen, Touristik und Reise, Kleidung für Bergsport und Sommerfrische, Waschkleider K.-90 vorrätig in

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Frg 12.

Versteigerungsbild.

Auf Grund des vom Gläubigerausschusse gefassten Beschlusses wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die sich im Geschäftlokale Via Carlucci 57 befindliche, der Konkursmasse Judich Jakob gehörige Ware, öffentlich dem Meistbietenden unter folgenden Bedingungen versteigert wird:

1. Die gesamte Ware wird in einem Lose en bloc versteigert.
2. Das mindeste Angebot beträgt 65 Prozent des Schätzungswertes, also Kr. 32.627,31.
3. Die schriftlichen Offerten sollen in verschlossenem und versiegeltem Kuvert bis zum 10. Juli d. J., 12 Uhr mittags, beim gefertigten Verwalter hinterlegt werden.
4. Die Öffnung der eingelangten Offerten erfolgt am 13. Juli d. J. um 11 Uhr vormittags beim hiesigen k. k. Bezirksgerichte in Gegenwart des Herrn Konkurskommissärs.
5. Der Meistbietende wird sofort den angebotenen Betrag in barem erlegen, und die erstandene Ware übernehmen müssen, oder aber die betreffenden Geschäftlokale in Miete nehmen müssen. In diesem Falle hat der Meistbietende der Konkursmasse den proportionalen Betrag des schon im voraus für ein Trimester gezahlten Mietzinses der Konkursmasse zu erlegen.

Das Schätzungsprotokoll steht jedem in der Advokaturkanzlei des gefertigten Verwalters oder aber beim Konkurskommissär des hiesigen k. k. Bezirksgerichtes täglich während der Amtsstunden für die Einsichtnahme zur Verfügung.

Pola, am 1. Juli 1914.

Der Verwalter der Konkursmasse:
Dr. Vincenz Mangiarelli,
Advokat in Pola.

Drahtnachrichten.

Zum Anschlag auf den Thronfolger und Gemahlin in Sarajevo.

Trauerkundgebung im „Stabilimento“.

Triest, 1. Juli. Von der Direktion des Stabilimento Tecnico Triestino wird mitgeteilt: Anlässlich der morgigen Trauerfeierlichkeiten für welsland den Erzherzog Franz Ferdinand und höchstbesen Gemahlin Herzogin Sofie Hohenberg bleiben sämtliche Betriebe des Stabilimento Tecnico Triestino geschlossen. Der Tag wird der Arbeiterschaft voll vergütet werden.

Eine serbische Kundgebung.

Belgrad, 1. Juli. Das serbische Pressbureau ist ermächtigt zu der Erklärung, daß Serbien gleich dem übrigen Auslande den tiefsten Abscheu wider das Attentat und die Attentäter hege. Es wendet sich gegen die deutschen, österreichischen und ungarischen Blätter wegen deren Ausfälle wider Serbien und betont, daß Serbien, das in der letzten Zeit alles unternommen habe, um das politische und wirtschaftliche Verhältnis zur Monarchie zu bessern, alles unternommen werde, um verdächtige Elemente auszuschalten, so weit das wahnwitzigen und unverantwortlichen Personen gegenüber überhaupt geschehen könne.

Bosnien unter dem Standrechte.

Sarajevo, 1. Juli. In einigen Städten, besonders in Tuzla und Maglaj, sind von der durch das Attentat maßlos erbitterten katholischen und muslimanischen Bevölkerung schwere Ausschreitungen wider die Serben verübt worden, es wurden Geschäfte und Häuser beschädigt, sogar Kirchen angegriffen und demoliert. Mit Rücksicht auf diese Verhältnisse wurde in ganz Bosnien das Standrecht proklamiert.

Die Untersuchung gegen die Attentäter.

Sarajevo, 1. Juli. Obwohl die Untersuchung gegen die Attentäter geheim geführt wird, weiß man doch, daß die Tat von Serbien aus verbreitet wurde. Es liegt ein Geständnis vor, demzufolge das Attentat von dem serbischen Komitatstsch Eganovic vorbereitet wurde und daß von ihm sowohl die Bomben wie auch der Bromning stammen. Mehrere der verhafteten Personen konnten bisher keinem anderen Verdachte ausgeführt werden, als daß sie mit den Attentätern verkehrt haben.

Demonstrationen in Wien.

Wien, 2. Juli. (2 Uhr nachts.) Gestern spät abends wiederholte sich die Demonstration vor der serbischen Gesandtschaft, die von der Wache eingedämmt wurden.

Ein Denkmal in Sarajevo.

Sarajevo, 1. Juli. Major Piffi, Lehrer am hiesigen Militärknabenpensionat, hat die Anregung zur Schaffung eines Gedenkmals für das ruchlose Attentat gegeben. Es wurden in kurzer Zeit bedeutende Spenden gezeichnet. Das Denkmal soll sich an der Stelle erheben, wo der Doppelmord verübt wurde.

Oberstes Reichsgericht.

Wien, 1. Juli. Wie das k. k. Tel. Korr. Bureau erfährt, wurde der Stellvertreter des Präsidenten des Reichsgerichtes, Geheimrat Alalbert Graf Schönborn, über sein Ansuchen von seinem Posten enthoben und Geheimrat, Minister a. D. Dr. Anton Randa zu seinem Stellvertreter ernannt.

Sozialversicherungsausschuß.

Wien, 1. Juli. Die nächste Sitzung des Sozialversicherungsausschusses findet Montag, den 6. Juli um halb 4 Uhr nachmittags statt.

Die Lage in Albanien.

Durazzo, 30. Juni. (10 Uhr 40 Minuten abends.) Prenk Bib Doba hat sich nach Alessio zurückgezogen, nachdem er seine Truppen aufgelöst hat. Es scheint, daß Prenk Bib Doba festgestellt hat, daß er den Aufständischen nicht gewachsen sei und es vorgezogen hat, sich zurückzuziehen, um Plünderungen zu vermeiden.

Durazzo, 30. Juni. (Radiotelegramm, via Castellnuovo.) Nach gestern abends eingelangten, bisher eingehaltenen Telegrammen ist Prenk Bib Doba Sonntag bis Makkici vorgezogen. Hier entspann sich ein Kampf mit den Rebellen, worauf Prenk Bib Doba seinen Leuten den Rückzug befahl und bis Ischmid zurückging. Die freiwilligen Artilleristen brachten die dort befindlichen Geschütze in Sicherheit. Der durchaus unbegründete Rückzug Prenk Bib Dobas ist teilweise auf fremde Einflüsse, teilweise darauf zurückzuführen, daß der größte Teil seiner Mannschaften anstatt in den Stellungen zu verbleiben, auf Raub ausgezogen war. Diese Nachricht rief in Durazzo große Enttäuschung hervor. Für heute nachmittags oder morgen wird ein Angriff der Rebellen erwartet, während Prenk Bib Dobas Truppen gegen Norden abziehen. Man befürchtet, daß die Rebellen, die gegen Prenk Bib Doba konzentrierten Mannschaften zum Angriff auf die Stadt heranziehen. Heute wurden in der Richtung von Ravaja gegen Rasbul ungemein starke Truppenschiebungen der feindlichen Streitkräfte beobachtet.

Durazzo, 2. Juli. Prenk Bib Doba hat seine Truppen aufgelöst und sich zurückgezogen. Man nimmt an, er hat dies getan, weil er fürchtet, daß er nichts ausrichten könne.

General Pollio †.

Turin, 1. Juli. Der Chef des Generalstabes der Armee General Pollio ist heute plötzlich gestorben, während er in der Umgebung von Civie Schießübungen bewohnte.

Tödtlicher aviatischer Unfall.

Pskow, 1. Juli. (Pet. Tel. Uq.) Der Stabskapitän Vojalopro ist bei einem Fluge, den er hieser unternommen hat, im Kreise Porschov abgestürzt und tot liegen geblieben. Sein Begleiter ist verletzt.

Bubonenpest.

Konstantinopel, 30. Juni. In der Provinz sind mehrere Fälle von Bubonenpest vorgefallen. In Padora sind fünf Fälle zu verzeichnen, von denen vier tödlich verliefen. In Yemen sind einige Todesfälle und in Berat zwei Todesfälle und eine Erkrankung und in Saffa vier Todesfälle zu verzeichnen.

Letzte Nachrichten.

Vergiftung. Gestern abend hat sich der Via Castropola 12 wohnende Tapezierer Stefanutti offenbar in einem Anfall von Geistesgestörtheit durch das Einnehmen einer großen Dosis eines Giftes, das man gegen Ungeziefer verwendet, vergiftet und war bald darauf tot. Er scheint seit den Wahlen an Verfolgungswahn gelitten zu haben.

Mord- und Selbstmordversuch. Gestern vormittag hat der Portier Wukalovic eines öffentlichen Hauses in der Via Castropola seine im Hause Via Castropola Nr. 19 untergebrachte Geliebte durch Revolvergeschüsse und Messerstiche schwer verletzt und sich dann drei Schüsse in die Brust gefügt. Beide wurden in schwerverletztem Zustande ins Landeshospital überführt.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 1. Juli 1914.

Allgemeine Uebersicht:

Ueber Zentraleuropa ist der Luftdruck etwas gefallen, das Hochdruckgebiet von W ist gegen den Kontinent vorgezogen. Im westlichen Mittelmeer liegt eine schwache Zelldepression. In der Monarchie heiter, variable Winde, wärmer. In der Adria ebenfalls heiter, wärmer, NE-NW-Winde. Die See ist im N ruhig, im S stark bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter, mäßige Land- und Seebriisen, geringe Wärmeänderung.

Barometerstand 7 Uhr morgens 765.5
 " 2 " nachm. 765.1
 Temperatur um 7 " morgens 21.0
 " 2 " nachm. 25.8
 Regenüberschuß für Pola: 116.6 mm.
 Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 22.00.
 Ausgegeben um 2 Uhr 40 Minuten nachmittags.

An die p. t. Abonnenten.

Die p. t. Abonnenten werden höflichst ersucht, die fälligen Abonnementgebühren durch die beigelegenen Postsparkassa-Erlagscheine zu entrichten und eventuelle Adressänderungen bekanntzugeben, damit keine Störung in der Zustellung des Blattes eintrete.

Die Administration.

Eingefendet.

Haben Sie schon die Prämien-Ausstellung für Adhieraucher gesehen? Noch nicht? Dann gehen Sie gleich Via Sergia 6 zum Schaufenster der Firma Guido Costalunga, Pola, wo sie sich vom 10. bis 23. Juni befindet. 219



„Penkala“-Stifte

zu haben bei

Jos. Krmpotić, Piazza Carli.

Großes Lager

in Matt- und politierten Möbeln aller Art Sesseln, große Auswahl in Ein- und Matratzen mit Seegras-, Roßhaar- oder Wollefüllung

Philipp Barbalić

Via Sissano 12 — Via Diana 2

Großes Assortiment Leihmöbel stets zur Verfügung.

Primax-Honigfliegenfänger

Kein Eintrocknen!

Kein Abtropfen!

Lange Haltbarkeit und billig!

Zu haben bei

Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carli 1.

Kursbücher (Sommerfahrplan).
 Illustrierte Wegweiser durch die österreichischen Kurorte und Sommerfrischen.
 4 Vorrätig in der
Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

- Schöne Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche, ist ab 15. Juli zu vermieten. Via Dante Nr. 5. 1548
- Elegant möbliertes Zimmer mit ganz freiem Eingang nebst leerem Kabinett für Diener zu vermieten. Via Carlucci 55, 1. St. 1557
- Elegant möbliertes Zimmer mit ganz freiem Eingang zu vermieten. Via Fausta 6, 1. St. 1558
- Schön möbliertes zweifelhafte Zimmer, parkettiert, mit Bad und Gas, sogleich zu vermieten. Via Fausta 27, 2. St. rechts. 1559
- Möbliertes Zimmer mit Aussicht aufs Meer und freiem Eingang zu vermieten. Via Randler 54, 3. St. 1563
- Zimmer, möbliertes, kleineres und größeres, zu vermieten. Via Muzio 2. 1567
- Zimmer, großes schön möbliertes mit 2 Betten sofort zu vermieten. Via Randler 46. 1566
- Herrschaftswohnung, 3 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör zu vermieten. Haus Vorri, Via Medusa 23. 32
- Möbliertes Zimmer um 24 Kronen sofort zu vermieten. Via Veseghi 34, 1. St. 1543
- Möbliertes Kabinett sofort zu vermieten. Via Tartini Nr. 2. 1544
- Zwei Zimmer und Küche Via Epulo 3, Haus Barballe, zu vermieten. 1547
- Möbliertes Zimmer zu vermieten Via S. Felicità 5, 2. St. rechts. 1532
- Schöne Wohnung in der Via Veseghi 54, bestehend aus drei Zimmern und Küche mit allem Komfort, sofort zu vermieten. Anzufragen Markthalle 2 bei Soffich. 220
- Im Münzhaus schöne vierzimmerige Wohnung sofort zu vermieten. Auskunft Nr. 13, Tür 2. 1507
- Großes möbliertes Zimmer Via Siffano 12 zu vermieten. 1548
- Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Veseghi 24, 2. St. 1552
- Möbliertes Zimmer ab 1. Juli zu vermieten. Via Flavia 10, Mezzanin. 1539

Krägen, Manschetten, Hemden, Vorhänge sowie weiße Anzüge in der feinsten Ausführung nur bei Franz Haas & Sohn, Wien. Uebernahmestelle Pola: Ecke Arsenalstraße und Via Abbazia. Wäsche wird bereitwilligst nachgeschickt. 195

Zu mieten gesucht:

Kinderlose Beamtenfamilie sucht ab 1. August zwei Zimmer mit Vorzimmer. Gefl. Anträge unter „Rein“ an die Administration des Blattes. 1521

Zu verkaufen:

- Ein Grundstück im Ausmaße von 17.000 Quadratmeter in der Nähe des Strandes von Veruda, vollkommen staubfreie Lage, mit Wein- und Gemüsegarten, sowie ein kleines Landhaus mit Nebengebäude, Gas, Wasserleitung und Zisterne, geeignet als Wohnhaus oder aber für industrielle Zwecke, wie Blumengärtnerei etc., ist wegen Todesfall zu verkaufen. Auskunft Via Bergerio 2, 2. St. beim Eigentümer. 1560
 - Hochlegante komplette Schlafzimmereumöbel zu verkaufen. Zu besichtigen von 2 bis 6 Uhr Via Dante 22, 1. St. 1555
 - Komplette leichte Schlafzimmereumöbel zu verkaufen. Zu besichtigen von 3 bis 6 Uhr Via Carlucci 55, 1. St. 1556
 - Bauplatz, 200 Quadratmeter, am Monte Paradiso samt Baubewilligung zu verkaufen. Adresse in der Administration. 1569
 - Nähmaschine um 75 Kronen zu verkaufen. Via Barbata, Villa „Specula“. Zu besichtigen täglich am Nachmittage. 208 a
- Offene Stellen:**
 Mädchen für Alles wird aufgenommen im Restaurant „Fischerhütte“. 00

- Kindermädchen zu einem Kinde sofort gesucht. Auskunft Via Siffano 23. 1549
- Deutsche Bedienerin für vier Stunden tagsüber gesucht. Adresse in der Administration. 1524
- Zum sofortigen Eintritt Köchin zu kleiner Familie gesucht. Vorzustellen von 1 bis 3 Uhr nachmittags Via Muzio 7, 1. St. 1541

Stellengesuche:

- Bedienerin sucht Beschäftigung für einige Stunden am Tage. Civo Capitoline 7, 1. St. 1561
- Wäscherin sucht Beschäftigung. Via Pozzetto 6. 1571
- Junge Köchin für Alles sucht Posten bei kleiner Familie. Anträge unter „B. 3.“ postlagernd. 1564
- Bedienerin gesucht Via Epulo 10, 1. St. links. 1568
- Schneiderin sucht Posten als Stubenmädchen oder Schneiderin, privat oder im Geschäft. Anträge „Schneiderin“ postlagernd. 1565
- Bedienerin sucht Beschäftigung für einige Stunden am Tage. Via Sergia 37, 2. St. 1562
- Teppichreinigung, Kunststoffererei und Aufbewahrung nur bei Franz Haas & Sohn, Wien. Uebernahmestelle Pola: Ecke Arsenalstraße und Via Abbazia. 195

Verchiedenes:

- Hühneraugen samt der Wurzel werden vollständig schmerzlos mit einem Beininstrument herausgelöst. Arnold Stelner, Hühneraugenoperateur, Pola, Piazza Foro 12. Korrespondenzkarte genügt. 1570
- Ihre Kleider werden nur chemisch gereinigt oder gefärbt bei Franz Haas & Sohn, Wien. Uebernahmestelle Pola: Ecke Arsenalstraße und Via Abbazia. 195

Die

BANCA COMMERCIALE TRIESTINA

(AGENZIA DI POLA)

emittiert Einlagsbücher, eröffnet Kontokorrents, eskomptiert Wechsel, gewährt Baukredite und belehnt Effekten und Waren zu vorteilhaften Bedingungen.

Entgegennahme von „Vormerkungen“ für die Klassenlotterie.

Neue Erfindung des Dr. Munari von Treviso.

Das patentierte „Anticalvizie“ gegen Kahlköpfigkeit des Ritt. Dr. Munari Giuseppe, vormals Assistent in der dermosyphilitischen Klinik der k. Universität zu Padua und Direktor der Apotheke für innere Krankheiten zu Treviso, verhindert die Bildung der trockenen und der feuchten Schuppen, welche die Hauptursache des Ausfalles der Haare und des Bartes sind; kuriert die Kahlköpfigkeit, die von parasitischen Ursachen herrührt, indem es den Wuchs der Haare fördert ohne sie zu entfärben. Es wird allgemein als das Vorzüglichste und allen anderen ähnlichen Präparaten überlegen anerkannt wegen der raschen Bildung und Erhaltung sowohl der Haare als des Bartes. Es steht einzig da wegen seiner antiseptischen Eigenschaften. — Es sind damit unerwartete Erfolge erzielt worden, wie es die neusten Photographien und freiwillig erlassene Atteste beweisen können. Es wurde mit den Höchsten Auszeichnungen prämiert, wovon die letzte die Medaille erster Klasse und Diplom der berühmten italienischen Fisico-chemischen Akademie zu Palermo ist.

Bei Anwendung des „Anticalvizie“ Dr. Munari vermeidet man die Kur mit Röntgenstrahlen, die zuweilen sehr gefährlich ist für junge Organismen.



Das Mädchen **Giovannina Davanzo** aus Celeste Maserara Candelu Treviso, die seit drei Jahren an vollkommener Kahlköpfigkeit litt und in siebzig Tagen durch das „Anticalvizie“ des Dr. Munari kuriert wurde.

Preis einer Flasche Kronen 5'50.

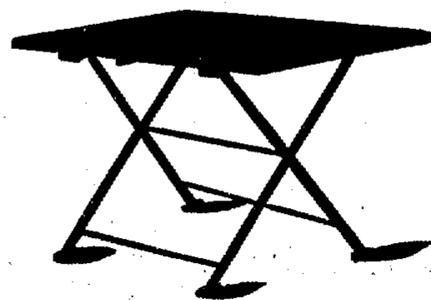
Alleiniger Verschleiß für Oesterreich-Ungarn
Agenzia Zulin - Triest

Zu haben: in allen besseren Apotheken und Drogerien.

Frühstückstube

in bester Lage wird an einen tüchtigen, kautionsfähigen Wirt verpachtet. Auskünfte erteilt

Gößer Bierdepot,
Via Carlo Defranceschi. 99



Zu haben bei 15

Joh. Pauletta .s. Pola
Piazza Port' Aurea.



Syphilitiker!

Auklr. Broschüre über schnelle und gründliche Heilung ohne Berührung, ohne Rückfall, ohne Quecksilber und sonstige Oifte, ohne Einspritzung, ohne schädl. Nebenwirk. versendet dnrk. gegen 20 Heller für Porto in verschl. Kuvert ohne jeden Ausdruck. Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld 108 (Lausitz). 47

Kautschukstempel

Herzt schnell und billig

Jos. Krmpotić, Piazza Carli.

Ruth Rockefeller.

Lebensroman einer Millionenerbin aus der neuen Welt von Erich Friesen.

18 Nachdruck verboten.

„Nach einiger Zeit wird jemand in Ihr Auto einsteigen. Aber nicht ich — jemand anders. Halten Sie sich bereit, in derselben Sekunde davonzufahren! Ohne Aufenthalt, was auch passieren mag!“

„Sehr wohl, Sir.“

„Vor dem Hause stehen zwei Männer: ein Arbeiter und ein Matrose —“

„Ich hab' sie schon bemerkt. Der eine wollte ein Gespräch mit mir anfangen; aber ich gab keine Antwort. Mir war die Sache nicht geheuer.“

„Brav! Also — wenn diese Männer Sie anhalten wollen —“

„— rattere ich mit Hundertkilometergeschwindigkeit davon.“

„Und wenn sie „Halt!“ hinter Ihnen herrufen —“

„— nehme ich Sitzungsgewindigkeit. Keine die Sache.“

„Gut. Erst, wenn Sie ganz aus der Gesichtswerte der beiden Männer sind, öffnen Sie Ihre kleine Glasklappe und nehmen die Befehle der Insassin in Empfang! Sobald Sie die Dame abgesetzt haben, fahren Sie sofort nach dem Grand Hotel in der Zwölften Straße und fragen nach Herrn von Illingen. Verstanden?“

„Sehr wohl, Sir.“

Günter stieg ein, der Chauffeur kurbelte an, und das Automobil jagte davon.

Ein seltsames Gefühl beschlich den jungen Mann, als er sich überlegte, was zu tun er im Begriff stand... Was würde sein Vater dazu sagen, wenn er ihm nicht nur das geliebte Mädchen zuführte, sondern auch dessen zweifelhafte Gefährtin? Gewiß schwankte er vorhin. Aber als er an Ruths entschlossenem Gesichtsausdruck sah, daß sie die Fremdin nicht aufgeben, sondern lieber mit ihr untergehen würde — da gab es für ihn kein Zögern mehr. Und die Zeit drängte. Das arme Mädchen war verloren, wenn er jetzt konventionellen Bedenken Raum gab. Also — vorerst ihren Wunsch erfüllen! Das andere würde sich finden. Vielleicht würde Mrs. Forster auch Vernunftsgründen zugänglich sein und selbst zurücktreten. Nur Ruth in Sicherheit wissen! Das war die Hauptsache...

Der „Arbeiter“ und der „Matrose“ hatten wacker auf ihrem Beobachtungsposten vor dem Hause Parkstraße Nr. 10 ausgehalten. Bei dem erneuten Eintreffen des Autos warfen sie einander einen verständnisvollen Blick zu. Und als sein Insasse am Haupttor ausgestiegen war und das Auto um die Ecke, nach der Nebenpforte fuhr — da zogen auch der „Arbeiter“ und der „Matrose“ sich wie ablichtlos nach der Seitenstraße zurück, von wo aus sie das Auto und alles, was durch die kleine Nebenpforte aus und ein ging, im Auge behalten konnten.

Günter von Illingen war doch nicht ganz behaglich zumute, als er dem Diener, der ihn vorhin so kurz abgefertigt und ihn bei seinem Wiederkommen mißtrauisch ansah, die Weisung gab, er wünsche „Madam“ in einer „dringenden Privatangelegenheit“ sofort zu sprechen. Aber er war ein Mann von Ehre, der es mit seinem Wort genau nahm. Und so stürzte er sich mutig in die drohende Gefahr.

Es dauerte ein Weilchen, ehe Mrs. Forster sichtbar wurde — in saloppem Hauskleid, einen Spitzenschal lose über den noch unfrisierten Kopf geworfen.

Sie erschien sehr erstaunt über den ungewohnten frühen Besuch. Noch erstaunter, als sie in ihm den jungen Mann erkannte, der Ruth damals den Fächer aufgehoben und in dem sie mit dem Blick der erfahrenen Frau sofort einen Verehrer des jungen Mädchens gewittert hatte.

Als aber Günter ihr die Situation mit kurzen Worten erklärte; als er besonders hervorhob, Miß Rockefeller habe sich geweigert, an ihre eigene Sicherheit zu denken, so lange Mrs. Forster noch in Gefahr sei — da unterbrach die Dame ihn mit einer ungeduldrigen Handbewegung.

„Die Kerls da draußen lauern mir auf, sagen Sie? Verflucht, was tun? Was tun?“

Noch einmal überwand Günter seine zunehmende Abneigung vor diesem egoistischen, gewöhnlichen Weibe, das im Augenblick der Gefahr nur an sich selbst dachte.

„Haben Sie Ihr Automobil zur sofortigen Verfügung, Madam?“

„Natürlich.“

„Können Sie sich auf den Chauffeur verlassen?“

„Das lassen Sie meine Sorge sein!“

„Haben Sie einen weiblichen Diensthofen zur Hand, dem Sie trauen können?“

„Bah! Für Geld tun sie alles.“

„Gut. Bedienen Sie sich desjenigen unter Ihren Mädchen, das Ihnen in der Figur am meisten ähnelt! Es soll Ihr Promenadekostüm anziehen und einen Schleier ums Gesicht binden! So fest, daß er nicht dem ersten Griff nachgibt!“

„Ich werde ihn zunähen lassen“, rief Mrs. Forster, ganz Feuer und Flamme, teils aus Abenteuerlust, teils aus Aufregung über die drohende Gefahr, der sie entkommen sollte.

„Gut. In gleicher Zeit kleiden Sie sich um! Aber rasch, rasch! Wählen Sie ein möglichst einfaches Kostüm — am besten ein Kleid Ihrer Kammerjungfer! Und verbergen Sie möglichst Ihr auffallendes Haar!“

„Ja, ja!“

„Lassen Sie einen andern Diensthofen schnell eine Kassetasche für Miß Rockefeller packen — Kleid, Umhang, Hut, Handschuhe, etwas Wäsche — alles, was für eine Ozeanfahrt nötig ist —“

„Ich weiß schon, ich weiß schon“, unterbrach sie ihn nervös. „Und dann, wenn wir fertig sind mit unserer Maskerade?“

„Sorgen Sie, daß Ihr Chauffeur sein Auto in zwanzig Minuten an dem Haupteingang in der Parkstraße fahrbereit hält!“

„Ja. Und dann?“

„Dann steige ich mit Ihrem Dienstmädchen, das Ihr Kostüm trägt, ein. Die Polizei wird Ihr Auto, in dem sie Sie vermutet, aufhalten. Es wird eine längere Debatte geben. Inzwischen schlüpfen Sie durch das Nebentor in mein Auto, das in der Seitengasse hält. Der Chauffeur hat Anweisung, Sie sofort nach Brassens Reitschule zu fahren, wo Miß Rockefeller Sie erwartet.“

„Ich? Nach der Reitschule?“ lachte Mrs. Forster höhlich auf. „Fällt mir gar nicht ein! Ich fahre direkt zum Bahnhof und mache heil!“

„Wie Sie wünschen. Also — in zwanzig Minuten! Nicht später!“

Als die zwanzig Minuten vergangen waren, trat eine elegant gekleidete, tief verschleierte Dame an Günter von Illingens Seite aus der Haustür der Villa Parkstraße Nr. 10. Unter dem bichten dunkelblauen Schleier quoll sie und da gelbbtendes Lockengeringle hervor.

Hinter der zur Nebenstraße führenden Seitenpforte, wo noch immer die Automobilbrotschke hielt, wurde für einige Sekunden ein spähenes Augenpaar unter einer Arbeitermütze sichtbar. Als aber der Herr und die elegante Dame ihren Kurs nach dem Hauptausgang richteten, verschwand es rasch wieder, ohne zu beachten, daß den beiden in einiger Entfernung eine einfach gekleidete Person, deren Gesicht durch einen schwarzen, breitkrempigen Strohhut fast ganz beschattet wurde und die — nach Art der Ladenmädchen — einen Kleiderkarton unter dem Arm trug, folgte.

Jetzt haben der Herr und die Dame das vor dem Haupteingang harrende kleine weiße Automobil erreicht. Der Herr öffnet rasch den Wagenschlag. Beide steigen ein. Der Chauffeur kurbelt an. Das Auto setzt sich langsam in Bewegung.

In diesem Moment springen zwei Männer, ein Arbeiter und ein Matrose, dem Automobil in den Weg. Der Chauffeur muß andrehen, um die beiden nicht zu überfahren. Im Nu schwingt sich der Matrose auf den Sitz neben den Chauffeur, während der Arbeiter den Wagenschlag aufreißt.

„Wir arretieren diese Dame hier, im Namen des Gesetzes. Steigen Sie aus!“

Günter von Illingen verbittet sich in energischer Weise jede Handgreiflichkeit. Der „Arbeiter“ zieht einen Zettel aus der Tasche seines beschmutzten Kittels, der ihn als „Geheimpolizisten“ ausweist. Lebhaftes Hin- und Hergerede, bei dem die Dame sich völlig passiv verhält —

Da öffnet sich vorn die kleine Glasklappe.

„Billy!“ wispert die erregte Stimme des „Matrosen“ durch die Öffnung. „Eben ist dort hinten noch ein Frauenzimmer in das andere Automobil geschlüpft. Haben wir auch die Richtige?“

Betroffen steht der mit „Billy“ Angeredete sich um. Dann versucht er, den Schleier seiner Arrestantin zu lösen. Vergebens; der Schleier ist zu gut befestigt. Während zerrt er an dem leichten Gewebe herum und fährt plötzlich verblüfft zurück —

Er hält Schleier, Hut und eine strohgelbe Lockenperücke in der Hand.

„Zum Narren gehalten!“ knirscht er wütend, mit einem Blick auf das junge Gesicht und die dunklen Haare der vermeintlichen Mrs. Forster, deren Signalement er genau kennt.

„Dacht's mir schon!“ ruft der andere, der bereits vom Vorderitz heruntergesprungen ist. „Dort hinten fährt die Richtige. Ihr nach, Billy! Man wird es uns „oben“ nie verzeihen, wenn die uns entwischt.“

Und nun beginnt ein atemloser Wettlauf. Doch können die beiden verkappten Polizisten nichts ausrichten.

Sobald verschwindet die Automobilbrotschke mit der „Richtigen“ um die nächste Straßenecke.

Inzwischen hatte Günter von Illingen das Mädchen, das seine Rolle so erfolgreich gespielt, mit einer Zehnballnote abgelohnt und bedeutete nun dem Chauffeur, es nach der Parkstraße Nr. 10 zurückzufahren.

Dann begab er sich nach Brassens Reitschule.

Das Herz klopfte ihm gewaltig, als er Ruth mit ihrem grazils elastischen Gang auf sich zuellen sah.

„Wo ist Mrs. Forster?“ war ihre erste Frage.

„In Sicherheit“, erwiderte er, Ihre ihm entgegengetretete Hand herzlich drückend. „Sorgen Sie sich ihretwegen nicht! Ich fordere sie auf, mich zu Ihnen zu begleiten. Sie weigerte sich indessen. Sie wollte sofort Newyork den Rücken kehren. Von der nächsten Station aus wird sie Ihnen telegraphische Nachricht geben, hierher, nach Brassens Reitschule... Und nun kleiden Sie sich um, Miß Rockefeller! Hier haben Sie alles Nötige!“

Und er hielt ihr die Kassetasche hin, die er für sie hatte packen lassen.

Er wartete im Empfangszimmer, bis Ruth ihre Toilette beendet hatte. Dann geleitete er sie in ein Restaurant ganz in der Nähe, da er sich wegen des erwarteten Telegramms nicht zu weit von der Sechsten Avenue entfernen wollte.

Ein kleines gewähltes Diner war rasch bestellt. Und in dem frohen Bewußtsein des Zusammenseins vergaßen die beiden jungen Menschen das Bedrohliche, Gefährliche der Zukunft und plauderten und scherzten und lachten, wie zwei harmlose Kinder.

„Ich möchte wohl wissen —“ bemerkte Ruth plötzlich, indem sie eine Luster zierlich mit der silbernen Gabel von der Schale löste — „ich möchte wohl wissen, ob ich die Form verleihe, weil ich hier mit einem mir noch fast fremden jungen Herrn diniere. Sie dürfen nicht schlecht von mir denken, Herr von Illingen. Ich weiß noch nicht recht, wie ich mich in der großen Welt benehmen soll. Meine Eltern sind lange tot, und ich habe eben erst die Schule hinter mir. Da kann ich natürlich nicht so nett sein, wie Ihre Schwester.“

Lächelnd hatte er ihren hastig hervorgesprudelten Worten zugehört — ganz hingekrissen von dem lebendigen Ausdruck in dem reizenden Gesichtchen.

„Woher wissen Sie, daß meine Schwester nett ist?“ scherzte er.

„Sie gleicht doch gewiß Ihnen!“

Sie sagte es ganz natürlich, ohne jede Spur von Koketterie, nur nach ihrer Gewohnheit ihren Gedanken und Empfindungen Ausdruck gebend. Und Günter fühlte, wie es ihm warm ums Herz wurde bei diesem unbedachtigten Lob aus unschuldvollem Mädchenmund.

„Übrigens —“ sie zieht die Visitenkarte aus der Tasche, die er ihr vorhin überreicht und auf die sie in der Erregung des Moments kaum einen Blick geworfen — „ich hatte in der Pension eine liebe Freundin, die Ihren Namen trug: Ingeborg von Illingen. Ist sie vielleicht eine Verwandte von Ihnen?“

„Ingeborg von Illingen? Die Tochter des Oberst von Illingen aus Berlin?“ rief er verwundert. „Natürlich — das ist eine entfernte Cousine von mir. Sie ist in Paris in Pension. Bei einer Madame St. Denis —“

„Ja, das ist meine Ingeborg!“ unterbrach sie ihn, vor Freude in die Hände klatschend. „Ist es denn möglich? Wie oft hat sie mir von ihrem großen Vetter vorgeschwärmt!... Also das sind Sie? Nein, so was!“

Und mit kindlicher Ungeniertheit musterten ihn die lachenden Mädchenaugen von oben bis unten.

Dieses seltsame Zusammentreffen bildete ein neues Bindeglied zwischen den beiden jungen Menschenkindern. Günter begann zu erzählen: von seinem Vater, der seit dem Tode der Mutter nur für seine beiden Kinder lebte... von seiner Schwester Eva, die ein Ausbund an Herzensgüte sei und nach kurzer, überaus unglücklicher Ehe wieder ins Vaterhaus zurückgekehrt war... von der Liebe und Verehrung, die seine Familie bei ihm genieße... Und Ruth hörte andächtig zu. Ganz wohlge wurde ihr bei seinen Erzählungen zumute.

„Ach, wie herrlich muß das sein!“ rief sie begeistert aus, als er geendet. „Solch stilles, friedliches Familienleben! Wohlthuend und rein wie ein Abendglock!“

Und sie faltete die Hände und blickte verklärt ins Weite, als tauche dort auch für sie eine Fata Morgana ruhigen Glücks und stillen Friedens auf.

Freilich — auch jetzt hatte Ruth eigentlich über nichts zu klagen. Mrs. Forster war schlau genug, Ruth von allem fernzuhalten, was ihr feines Empfinden, ihr Tartgefühl hätte verletzen können; sie mußte den kostbaren Vogel erst ganz sicher haben, ehe sie ihre wahre Natur herauskehrte. Und da Mrs. Forster eine geschickte Schauspielerin war, so war es ihr bisher ohne Mühe gelungen, das weltunerfahrene junge Geschöpf zu täuschen und ganz in ihre Nehe einzuspinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Hans Bachgarten:

Aus einem Schiffstagebuche

brochliert 2 Kr., gebunden 4 Kr.

zu haben bei

Jos. Krmpollé, Pola, Piazza Carli Nr. 1.

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Ein Roman aus Norwegen von Anny Wotho.

18 Nachdruck verboten.
(Copyright 1913 by Anny Wotho, Leipzig.)

Nichts hatte man von Gunne gefunden als ihre rote Kappe in dem leeren Boot, das nach Tagen geborsten aus Ufer trieb.

Es war kein Zweifel, Gunne war tot. Die schöne, die strahlende Sunhild!

Faleide litt. Nicht nur um Sorgen und um das Schicksal des Sundsvallhofes, sondern am meisten um den einsamen Mann, der sich im verbissenen Groll auf dem Storbjörghof verschloß. Da Borgeson hatte ohne weiteres das Besitztum des Storbjörghofes ergriffen.

Faleide wußte, daß es auf dem Sundsvallhof zu heftigen Auftritten zwischen Rare und ihrer Mutter gekommen.

Gyrene Sundsvall wollte, daß Rare den Schluß der Gerichte gegen Da Borgeson anrufen sollte, der erst beweisen mußte, daß er wirklich Da Borgeson war.

„Er kann es nicht beweisen,“ hätte Gyrene mehr als einmal zu Sorgen geäußert, „er hat kein Recht an den Hof.“

Faleide seufzte schwer auf, wenn sie an Mutter Gyrene dachte. Die alte Frau mit ihrem Starrsinn, ihrer Härte und Rüttele verirrte die Fäden immer mehr, statt daß sie versuchte, sie mit milder Hand zu lösen.

Milde Hände kannte Gyrene Sundsvall nicht.

Faleide schritt ungeduldig über den „Träken“. Ihr klares Auge spähte suchend in die Welt. Ein feiner Sprühregen und Nebel trübte ihr den Blick. Sorgen kam wieder nicht heim.

Am Vormorgen war er ohne Abschied (Imblich) fortgegangen — keiner wußte wohin — und nun war der Mittwoch nahe, und Sorgen kam noch immer nicht.

Mit milden Schritten ging Faleide ins Haus.

Unlustig rührte sie über dem Feuer das ländliche Mahl, das im Kessel brodelte.

Draußen stieß der Regen in Strömen. Wo wohl Sorgen bei dem Wetter herumkief?

Noch lagen einzelne Regentropfen in Faleides dunkelblonden Haar, wie Tränen flossen sie jetzt über ihre klare Stirn, und indem das Mädchen diese Tropfen mit der Schürze abwischte, murmelte sie:

„Ich habe keine Tränen mehr.“

Pföhllich zuckte sie zusammen. Waren das nicht Schritte da draußen, die düster bell klatschenden Regen klappten?

Wer kam bei diesem Wetter in den Lönsvörghof? Sorgens Schritte kannte sie, der Bruder war es nicht.

Sie wollte zur Türe, aber schon wurde diese geöffnet.

Faleide stieß einen leisen Schrei aus, denn Da Borgeson im tiefenden Delrock stand vor ihr.

„Gud Dag,“ grüßte er, den Delrock abstreifend, und den Südwester, von dem das Wasser in Strömen ranh, vom Haupte reißend, und belbes auf einen „Krak“ schleudernd. „Was schaust Du mich an, als wäre ich ein Gespenst. Habe ich Dich erschreckt, Faleide?“

„Gefegnet sei Dein Kommen,“ gab sie tonlos zurück, dem Gast einen Stuhl an den Skorstien schleibend, wo das Feuer hell aufblühte.

„Dein Bruder ist nicht daheim?“ fragte Da Borgeson, sich in der Stube umsehend.

„Er kommt jetzt nimmer heim, Da Borgeson.“

„Ich weiß, ich weiß, er trauert um die verlorene Braut vom Sundsvallhof. Lachen sollte er, der Tor, daß ihr gut Geschick ihm das Weib nahm, ehe er es besessen.“

„Du bist bitter, Da Borgeson, bitterer als an dem Tage, da Du zu uns kamst, uns zu sagen, daß Du Dein Recht wollest, Dein Recht.“

„Meinst Du, ich sollte darauf verzichten, Faleide Lönsvörghof?“

„Wohl verstehe ich Dein Begehren, aber der Weg, den Du einschlägst, Da Borgeson, der ist mit Tränen besät.“

„Leide ich nicht mit den anderen, und vielleicht mehr als die anderen? Was weißt Du, Mädchen, von eines Mannes Herz und Willen? und wußte ich Rare mit eisernen Ketten an Evert Egerlund geschmiedet, ich würde sie dennoch losstehlen und zu mir zurückzuführen, ganz gleich, ob die Ketten ihr tief in das Fleisch schneiden und sie vernichten.“

„Einst bistest Du nicht so hart, Da Borgeson.“

„Einst? Was weißt Du von einst? Hast Du mich jemals verstanden?“

„Warum kommst Du zu mir jetzt in Deiner Not, wenn Du glaubst, daß ich Dich nie verstanden?“

Da Borgesons herrliche Augen schauten etwas Bestritten auf das Mädchen, das gelassen in ihrem Kessel rührte.

„Weil ich es nicht allein aushalten könnte im Storbjörghof. Weil ich glaubte, die Wände würden mich erdrücken. Da dachte ich an Dich, Faleide, und ich kam zu Dir in meinem Sammer.“

Faleide nickte. Sie nahm mechanisch die Römmerkolle (Rahmschlüssel) vom Sims und begann den dicken, sauren Flöß abzuschöpfen und in den Kessel zu tun, in dem der Römmergröb brodelte.

Dann füllte sie den heißen Brei in eine große Schüssel und trug sie auf den Tisch. Eingekochte „Lytte-“

bär“ (Preiselbeeren) stellte sie dazu, und dann forderte sie ihren Gast auf:

„Möge Dir das Mahl im Lönsvörghof gefegnet sein.“

Zögernd erhob sich Da und trat an den Tisch. Finstern erteilte sein Blick über die, wie es ihm schien, hager gewordene Gestalt des Mädchens hin. Dann fragte er, während er schwer auf einen Stuhl sank:

„Warum weichst Du mir aus, Faleide Lönsvörghof? Es war sonst nicht Deine Art.“

„Zwischen einst und jetzt liegt eine lange und schwere Zeit, schwer wie das Leben.“

Das braunes, hageres Gesicht war finstern, fast drohend.

„Ich bin gekommen, um Dich etwas zu fragen, Faleide. Es stößt mir keine Ruhe im Storbjörghof.“

Das Mädchen ließ den Löffel sinken. Stoß und klar sah sie ihre klügelnden Augen aus dem leichtgebräunten Gesicht mit dem bläulichen Goldton in die seinen.

„So frage, ich will Dir Antwort geben.“

„Warum liebst Du mich damals in der Johannisnacht vor beinahe 10 Jahren gehen, als ich Antwort von Dir verlangte, War ich Dir zumider?“

Es war lautlos still in der Stube. Nur die Uhr tickte, und der Regen, der an das breite Fenster schlug, klang, als tropften schwere Tränen auf einen Sarg. —

„Nein,“ gab Faleide endlich zurück. „Zu wider warst Du mir nicht.“

„Warum liebst Du mich gehen und nie wiederkehren? Einst glaubte ich, Du hattest mich lieb?“

Diese Blut flog über die ersten Züge des Mädchens, als sie, Da Borgeson fest ins Gesicht sehend, antwortete:

„Faleide Lönsvörghof war zu stolz, um etwas nur halb zu wollen. Sie empfand recht gut, daß Deine Liebe zu ihr schwankte, zwischen ihr und Deiner Leidenschaft für die blonde, schöne, strahlende Rare. Da ließ sie Dich fahren. Wie hätte Faleide Lönsvörghof auch wohl den Kampf aufnehmen können mit dem lachenden, sorglosen Geschöpf da unten aus dem Sundsvallhof? Faleide Lönsvörghof, die nichts kannte als Arbeit und Pflicht, die den alten, kranken Eltern, dem jungen Bruder so notwendig war, die durfte nicht an sich denken. Darum war sie rauh und hart in jener Sonjoka, wo die Freudenfeuer flammten und wo es für sie dunkel wurde, ganz dunkel.“

Da Borgeson sah das schlichte Mädchen, das da so einfach aussprach, woran er nie gedacht, wie geistesabwesend an.

„Darum also,“ kam es zögernd von seinen Lippen, und indem er sich mit der Hand durch das wirre Haar strich, wiederholte er: „Darum?“

(Fortsetzung folgt.)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Wien

Aktienkapital und Reserven zirka 246 Millionen Kronen.

Die Filiale in Pola Civico S. Stefano 3

empfehlen Ihre Dienste zur Besorgung aller wie immer gearbeiteten in das Bankfach einschlägigen Geschäfte, wie

Kostenlose Nachschau der Ziehungslisten.

- Übernahme von Geldern** gegen Einlagebücher und im Kontokorrent zur bestmöglichen Verzinsung.
- Heskomptierungen** von Geschäfts-Wechseln zu mäßigen Bedingungen.
- Kulantester Ein- und Verkauf** aller Gattungen Wertpapiere, Münzen und fremder Noten.
- Ausführung von Börsenaufträgen** für sämtliche in- und ausländischen Wertpapiere.
- Vermietbare Panzerkassensächer** (Safes) unter eigenem Verschluß der Parteien zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Edelmetallen und Schmuckgegenständen.
- Inkasso** von Wechseln und anderen Wertpapieren.

- Gewährung von Krediten** an Handels- und Industrie-Unternehmungen.
- Ausgabe von Anweisungen und Kreditbriefen** auf alle bedeutendsten Plätze des In- und Auslandes.
- Versicherung von Lösen** und sonstigen Wertpapieren gegen Verlosungsverlust.
- Übernahme von Wertpapieren** zur Wahrung und von Wertpapieren, Dokumenten, Gold- und Silbergegenständen zur Aufbewahrung.
- Erteilung von Vorschüssen** auf Staats- u. sonstige Wertpapiere.

Feuer- und Einbruchsicheres Kassengewölbe.

Durchführung von Vinkulierung oder Devinkulierung von **Militärheiratskautionen**.

Arbeitervor-merkbücher

für Industrielle und Unternehmer nach Vorschrift des Gewerbeinspektors

„Optimax“-Notizbücher

Rautdrucktempel

„Penkala“-Stifte

Papierhandlung **Jos. Krmpotic POLA** PLAZZA GARL 1

Konfektionshaus Steiner

Piazza Foro

POLA

Piazza Foro

Sommer-Räumungsverkauf

in allen Abteilungen zu tief reduzierten Preisen.

Ausstellung zur freien Besichtigung ohne Kaufzwang.

Damenkonfektion		Kinderkonfektion		Herrenkonfektion	
Leinenkostüme	von K 10.—	Creton-Kleidchen	von K 1.50	Leinen-Anzüge	von K 10.—
Princess-Kleider	„ „ 10.—	Volle- u. Battist- Kleidchen	„ „ 5.—	Kammgarn-Anzüge	„ „ 18.—
Staubmäntel	„ „ 10.—	Große Voile- Kleidchen	„ „ 5.—	Lüster-Sakko	„ „ 4.—
Schöße	„ „ 4.—	Matrosen-Anzüge	„ „ 3.50	Leinen-Hosen	„ „ 4.—
Schafrocke Creton	„ „ 5.—	Schürzen	„ „ 1.—	Mode-Gilets	„ „ 3.—
Schlafröcke Voile	„ „ 10.—	Ruderleibchen in jeder Größe		Knaben-Anzüge	„ „ 7.—

Damenwäsche

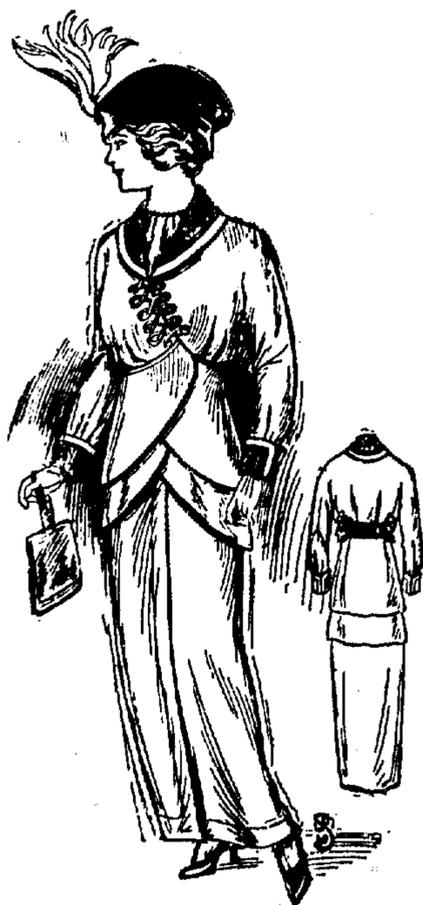
Feinste Hemden	K 2.—
Feinste Nachthemden	„ 4.—
Feinste Mattinée	„ 4.—
Feinste Miederleibchen	1.—
Feinste Strümpfe	„ 1.25

! Blusen !

Creton, Zephir - - -	K 1.50
Etamin, Battist - - -	„ 4.—
Seide Marquissette - -	„ 5.—

Herrenwäsche

Feine Zephir-Hemden	K 3.60
Feine Touristen-Hemden	„ 3.60
Elegante Krawatten	„ —.60
Feinste Seidenkrawatten	„ 1.—
Beste Socken	„ —.45



Bade-Kostüme
Bade-Mäntel
Bade-Hauben
Schwimm-Anzüge



Ignazio Steiner

Görz Pola Triest

Herren-Schneider-Atelier ersten Ranges.